



Universität
Zürich^{UZH}

IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung

Forschungsbericht – Abteilung Medienwandel & Innovation

Internetverbreitung und digitale Bruchlinien in der Schweiz 2021

Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021

Michael Latzer (Projektleitung)

Moritz Büchi

Kiran Kappeler

Noemi Festic

MEDIA CHANGE
and innovation a division of **ikmz**

Das World Internet Project – Switzerland 2021 wurde vom Bundesamt für Kommunikation BAKOM und dem IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung unterstützt.

Impressum

HERAUSGEBER

Universität Zürich
IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung
Abteilung Medienwandel & Innovation
Andreasstrasse 15
8050 Zürich
<http://mediachange.ch>

PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Michael Latzer (m.latzer@ikmz.uzh.ch)

MITARBEIT

Dr. Moritz Büchi (m.buechi@ikmz.uzh.ch)
Kiran Kappeler, M.A. (k.kappeler@ikmz.uzh.ch)
Noemi Festic, M.A. (n.festic@ikmz.uzh.ch)

Für Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei Céline Odermatt, B.A.

ZITATIONSHINWEIS

Latzer, M., Büchi, M., Kappeler, K., Festic, N. (2021). Internetverbreitung und digitale Bruchlinien in der Schweiz 2021. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2021>



Das World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) ist Partner des World Internet Project, das am Annenberg School Center for the Digital Future, University of Southern California (USC), Los Angeles angesiedelt ist.

Zürich, November 2021

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	5
Datenbasis WIP-CH	8
1 Internetverbreitung im Überblick	11
1.1 Orte der Internetnutzung	13
1.2 Geräte der Internetnutzung	14
2 Verbreitungsmuster	16
2.1 Verlauf der Internetverbreitung	16
2.2 Soziodemographische Muster der Internetverbreitung	17
2.3 Muster der Verbreitung von mobilem Internet	19
3 Nichtnutzer*innen	23
3.1 Soziodemographische Charakteristika der Nichtnutzer*innen	23
3.2 Proxynutzung	24
4 Empfundene Bruchlinien	27
4.1 Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet	27
4.2 Einbindung in die Informationsgesellschaft	29
4.3 Digitales Wohlbefinden	32
World Internet Project – Switzerland	37
Methodischer Steckbrief	38
Weiterführende Literatur	39

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Internetverbreitung	11
Abbildung 2: Internetverbreitung im Zeitvergleich 2011–2021	12
Abbildung 3: Orte der Internetnutzung	13
Abbildung 4: Orte der Internetnutzung im Zeitvergleich 2011–2021	13
Abbildung 5: Geräte der Internetnutzung im Zeitvergleich 2015–2021	14
Abbildung 6: Erfahrung mit dem Internet	16
Abbildung 7: Soziodemographische Muster der Internetverbreitung	17
Abbildung 8: Internetverbreitung nach Sprachregion im Zeitvergleich 2011–2021	18
Abbildung 9: Internetverbreitung nach Alter im Zeitvergleich 2011–2021	18
Abbildung 10: Internetverbreitung nach Bildung im Zeitvergleich 2011–2021	19
Abbildung 11: Soziodemographische Muster der Verbreitung von mobilem Internet	20
Abbildung 12: Verbreitung von mobilem Internet nach Region im Zeitvergleich 2011–2021	21
Abbildung 13: Verbreitung von mobilem Internet nach Alter im Zeitvergleich 2011–2021	21
Abbildung 14: Verbreitung von mobilem Internet nach Bildung im Zeitvergleich 2011–2021	22
Abbildung 15: Soziodemographische Muster der Nichtnutzung	23
Abbildung 16: Proxynutzung unter Nichtnutzer*innen	24
Abbildung 17: Ausführende Personen der Proxynutzung	25
Abbildung 18: Zwecke der Proxynutzung	25
Abbildung 19: Selbsteinschätzung der Internetfähigkeiten	27
Abbildung 20: Selbsteinschätzung der Internetfähigkeiten nach Geschlecht	27
Abbildung 21: Selbsteinschätzung der Internetfähigkeiten nach Alter	28
Abbildung 22: Selbsteinschätzung der Internetfähigkeiten als gut bis ausgezeichnet im Zeitvergleich 2011–2021	28
Abbildung 23: Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft	29
Abbildung 24: Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft nach Internetnutzung und Geschlecht	30
Abbildung 25: Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft nach Alter	30
Abbildung 26: Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft nach Internetfähigkeiten	31
Abbildung 27: Digitales Wohlbefinden bei Schweizer Internetnutzer*innen	33
Abbildung 28: Digitales Wohlbefinden bei Schweizer Internetnutzer*innen nach Alter	35
Abbildung 29: Digitaler Überkonsum bei Schweizer Internetnutzer*innen im Zeitvergleich 2017–2021	36

Executive Summary

Das World Internet Project (WIP) ist ein internationales, kollaboratives Wissenschaftsprojekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Die Schweiz hat 2021 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum sechsten Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

Im Rahmen des WIP-CH wurden seit 2011 mehr als 6'600 Interviews durchgeführt, deren Ergebnisse in vier Themenberichten ausgewiesen werden: Internetverbreitung und digitale Bruchlinien, Internet und Politik, Internetanwendungen und deren Nutzung, sowie Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz. Der vorliegende Bericht liefert Ergebnisse zur Internetverbreitung und zu digitalen Bruchlinien in der Schweiz im Jahr 2021. In einem separaten Spezialbericht werden die Internetnutzung und der Digitalisierungsschub in der Covid-19-Pandemie untersucht.

95% der Schweizer Bevölkerung online – Schweiz weltweit im Spitzenfeld

- Die Internetverbreitung hat in der Schweiz in den letzten acht Jahren nur noch langsam zugenommen. Im Jahr 2021 nutzen 95% der Schweizer Bevölkerung das Internet (2011: 77%, 2013: 85%, 2015: 88%, 2017: 90%, 2019: 92%, 2021: 95%).
- Damit zählt die Schweiz im internationalen Vergleich zu den Top-Ländern, vergleichbar mit den USA oder Schweden.
- Beinahe 9 von 10 Schweizer*innen (87%) nutzen das Internet auch unterwegs über mobile Endgeräte. Dies entspricht 91% der Internetnutzer*innen. Die Verbreitung des mobilen Internet ist in den letzten beiden Jahren demnach erneut gestiegen (2011: 20%, 2013: 39%, 2015: 63%, 2017: 72%, 2019: 80%, 2021: 91%).
- Es ist in allen soziodemographischen Gruppen ein Zuwachs mobiler Internetnutzung festzustellen, jedoch ist dieser nicht bei allen gleich stark; beispielweise legten besonders über 70-Jährige zu.
- 70% der Schweizer Bevölkerung (73% der Internetnutzer*innen) nutzen soziale Online-Netzwerke.
- Drei Fünftel (60%) der berufstätigen Internetnutzer*innen nutzt das Internet zu Hause für die berufliche Tätigkeit.
- 2021 hat das Mobiltelefon den PC eingeholt – jeweils 93% nutzen diese für die Internetnutzung.

Digitale Bruchlinien: Alter, Einkommen, Bildung, Geschlecht

- Obwohl die Schweiz laut verschiedenen Kennzahlen zur Internetverbreitung im internationalen Spitzenfeld liegt, sind digitale Bruchlinien erkennbar.
- 5% der Bevölkerung nutzen das Internet nicht. Während beinahe alle Schweizer*innen zwischen 14 und 69 Jahren das Internet nutzen, verwendet jede*r Vierte in der Altersgruppe 70+ das Internet nicht.
- Hinsichtlich der Internetverbreitung zeigt sich auch 2021 ein leichter Gender Gap: Während 97% der Männer das Internet nutzen, ist der Anteil bei den Frauen um 3 Prozentpunkte tiefer (94%).
- Menschen, die das Internet nicht nutzen, sind überdurchschnittlich in gesellschaftlichen Gruppen mit niedrigerer Bildung und tieferem Haushaltseinkommen vertreten. Auch Erwerbslose sind besonders häufig offline.
- Bruchlinien, die sich für das Internet allgemein abzeichnen, werden auch bei der mobilen Nutzung deutlich: Unter den 20- bis 29-Jährigen verwenden 98% das Internet auch unterwegs. Bei den 50- bis 69-Jährigen sinkt dieser Anteil auf 89%. In der ältesten Gruppe (ab 70 Jahren) nutzen 52% das Internet unterwegs.

Zwei von zehn Nichtnutzer*innen profitieren dennoch vom Internet

- 22% der Nichtnutzer*innen bitten andere Personen, Dinge im Internet für sie zu erledigen (Proxynutzung). Diese indirekte Nutzung bedeutet, dass nur 4% der Schweizer Bevölkerung in keiner Weise das Internet nutzen.
- 64% dieser Proxynutzer*innen sind Frauen und 90% sind älter als 70 Jahre. Typischerweise werden Kinder, Grosskinder oder Ehepartner*innen gebeten, etwas im Internet zu erledigen.
- Dennoch ist zu beachten, dass 2021 rund 330'000 Personen selbst nicht online sind. 33% dieser Nichtnutzer*innen haben kein Interesse am Internet bzw. sehen darin keinen Nutzen. Als zweitwichtigsten Grund für die Nichtnutzung geben Befragte an, dass sie sich dafür zu alt fühlen (24%).

Empfundene Bruchlinien: Fähigkeiten und Einbindung in die Informationsgesellschaft

- Neben faktischen Bruchlinien der Internetverbreitung existieren auch empfundene Bruchlinien, die sich in Einstellungen und Einschätzungen zur Internetnutzung zeigen.
- Im Durchschnitt ist die Selbsteinschätzung der Internetnutzer*innen in der Schweiz zu ihren Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet seit 2011 relativ stabil.

- Ältere Schweizer Internetnutzer*innen schätzen ihre Fähigkeiten tiefer ein als jüngere: Während beinahe alle 20- bis 29-Jährigen (92%) ihre Internetnutzungsfähigkeiten als gut bis ausgezeichnet einschätzen, sind dies bei den über 70-Jährigen nur etwas mehr als die Hälfte (54%).
- Frauen beurteilen ihre Internetnutzungsfähigkeiten tendenziell als schlechter im Vergleich zu Männern: Knapp ein Drittel (28%) der weiblichen Schweizer Internetnutzerinnen hat das Gefühl, nur über schlechte bis ausreichende Fähigkeiten zu verfügen. Bei den Männern fällt dieser Anteil leicht geringer aus (24%).
- Obwohl das Internet in der Schweiz sehr weit verbreitet ist, fühlen sich nicht alle in die Informationsgesellschaft eingebunden: Ein Gefühl der Einbindung in die Informationsgesellschaft bejahen 60% der Nutzer*innen, aber nur 25% der Nichtnutzer*innen.
- Jüngere Internetnutzer*innen und solche mit besseren Nutzungsfähigkeiten fühlen sich stärker in die Informationsgesellschaft eingebunden.

Hohes digitales Wohlbefinden in der Schweiz, aber zunehmendes Gefühl von Überkonsum

- Die Schweizer Internetnutzer*innen schätzen ihre Fähigkeiten im Umgang mit Herausforderungen des digitalen Zeitalters mehrheitlich als gut ein und glauben, wichtige von unwichtigen Internetaktivitäten unterscheiden zu können (81%), gezielt auswählen zu können, welchen Personen oder Informationsquellen sie im Internet folgen (76%) und Internetdienste so einrichten zu können, dass sie sie nicht stören (77%).
- 34% der Internetnutzer*innen in der Schweiz haben das Gefühl, dass ihr privates Umfeld von ihnen erwartet, dass sie schnell auf Nachrichten antworten. Im beruflichen Umfeld empfinden dies rund drei Viertel der Nutzer*innen (72%).
- Der digitale Erwartungsdruck bezüglich Verfügbarkeit und Fähigkeiten wird speziell von den Jungen und Hochgebildeten als stärker empfunden.
- 29% der Internetnutzer*innen in der Schweiz berichten, mehr Zeit online zu verbringen, als sie eigentlich möchten; 26% glauben, durch die Internetnutzung Zeit für wichtigere Dinge zu verlieren.
- Die digitale Bewältigungskompetenz der Schweizer Internetnutzer*innen ist seit 2017 stabil. Im Durchschnitt verbringen Nutzer*innen jedoch zunehmend mehr Zeit im Internet, als sie möchten.

Datenbasis WIP-CH

Nach dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie im März 2020 wurde die telefonische Befragung für das WIP-CH 2021 im Frühling 2021 in einer Phase sinkender Fallzahlen durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt wurden die Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus gelockert und die breite Bevölkerung konnte sich impfen lassen. Für viele bedeutete dies einen Schritt in Richtung Normalität.

Die Auswertungen beruhen jeweils auf repräsentativen Stichproben aus der *sprachassimilierten Schweizer Wohnbevölkerung ab 14 Jahren*. Pro Erhebungsjahr wurden jeweils gut 1'100 Personen befragt. Daraus ergeben sich die folgenden Stichprobengrössen als Datenbasis der Berechnungen und Abbildungen:

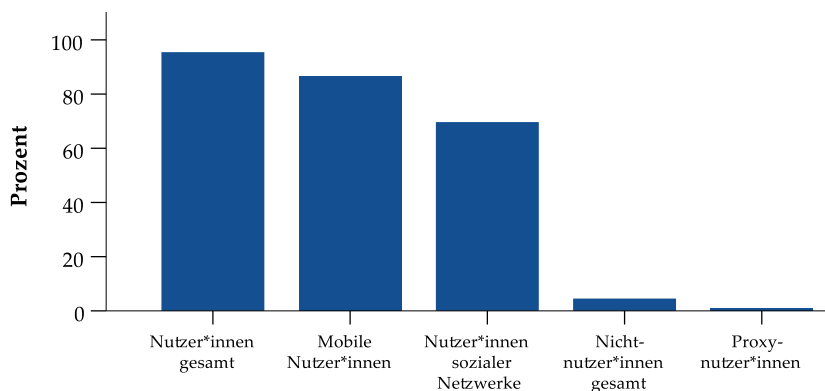
Stichprobe für	2011	2013	2015	2017	2019	2021
Schweizer Bevölkerung	1104	1114	1121	1120	1122	1120
Internetnutzer*innen	851	949	981	1013	1035	1069
Berufstätige Internetnutzer*innen	589	587	706	710	737	715
Nichtnutzer*innen	253	165	140	107	85	51
Proxynutzer*innen	90	79	56	54	34	11

Berechnungen der absoluten Zahlen basieren auf den aktuellsten Angaben des Bundesamts für Statistik (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.html>) und beziehen sich auf die Schweizer Wohnbevölkerung ab 14 Jahren.

1 Internetverbreitung im Überblick

Die Verbreitung des Internet wird in einer Vielzahl länderspezifischer und -vergleichender Untersuchungen erhoben. Wie sieht es mit der Internetverbreitung in der Schweiz aus? Wie hoch ist der Anteil der Nutzung von mobilem Internet und von sozialen Netzwerken? Wie viel Prozent der Schweizer Bevölkerung nutzen das Internet nicht? Abbildung 1 gibt einen Überblick der Internetverbreitung in der Schweiz im Jahr 2021.

Abbildung 1: Internetverbreitung



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2021.

- 95% der Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren nutzen das Internet. Damit zählt die Schweiz im internationalen Vergleich weiterhin zu den Top-Ländern, vergleichbar mit den USA (94%) oder Schweden (94%). WIP-Projektpartner mit geringerer Verbreitung sind beispielsweise Taiwan (68%) oder Tunesien (49%)¹.
- 86% nutzen das Internet auch *unterwegs* über mobile Endgeräte, wie zum Beispiel Mobiltelefone. Die Gruppe dieser *mobilen* Nutzer*innen umfasst damit 91% der Internetnutzer*innen.
- 2021 nutzen in der Schweiz 70% der Bevölkerung soziale Online-Netzwerke. Das sind sieben von zehn Internetnutzer*innen (73%).
- 5% der Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, das entspricht etwa 330'000 Personen, nutzen das Internet 2021 nicht oder nicht mehr, wobei in dieser Gruppe einige das Internet indirekt nutzen (Proxynutzer*innen).

**95% nutzen das Internet,
86% auch mobil**

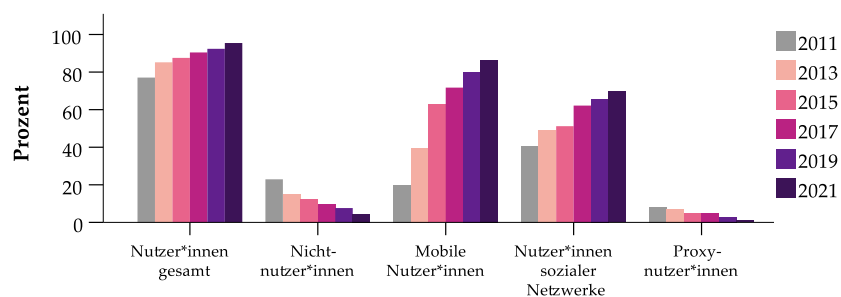
**Mehr als 300'000 Personen
nutzen in der Schweiz das
Internet nicht**

¹ Siehe *International Reports* des World Internet Project unter <https://www.digitalcenter.org/world-internet-project>.

- 1% sind sogenannte *Proxynutzer*innen*. Sie nutzen das Internet nicht selbst aktiv, haben aber im vergangenen Jahr andere Leute (meist Familienangehörige) darum gebeten, etwas zu kaufen, Informationen zu suchen, oder E-Mails zu schreiben.
- Die Proxynutzer*innen umfassen damit ein Fünftel (22%) aller Nichtnutzer*innen und sind fast ausschliesslich in der Altersgruppe ab 70 Jahren zu finden.

Im Folgenden werden einige Entwicklungstrends aus dem Zeitraum 2011 bis 2021 skizziert.

Abbildung 2: Internetverbreitung im Zeitvergleich 2011–2021



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

Internetverbreitung in der Sättigungsphase

- Der Anteil an Internetnutzer*innen in der Schweiz hat von 2011 bis 2021 kontinuierlich zugenommen (von 77% im Jahr 2011 über 85% 2013, 88% 2015, 90% 2017 und 92% 2019 auf schliesslich 95% im Jahr 2021). Seit 2013 zeigt sich, dass die Internetverbreitung nur noch um wenige Prozentpunkte ansteigt, was auf die bereits sehr hohe Diffusion des Internets in der Schweizer Bevölkerung zurückzuführen ist.

- In den letzten zehn Jahren ist der Anteil jener Personen in der Schweizer Bevölkerung, die das Internet *unterwegs* über mobile Endgeräte, wie beispielsweise Mobiltelefone, nutzen, stetig angestiegen. Während sich der Kreis der mobilen Nutzer*innen zu Beginn schnell vergrösserte (von 20% 2011 auf 39% 2013 und auf 63% 2015), hat sich die Entwicklung auch hier in den letzten vier Jahren verlangsamt (von 72% 2017 auf 80% 2019 und auf 86% 2021).

Soziale Online-Netzwerke wachsen weiter

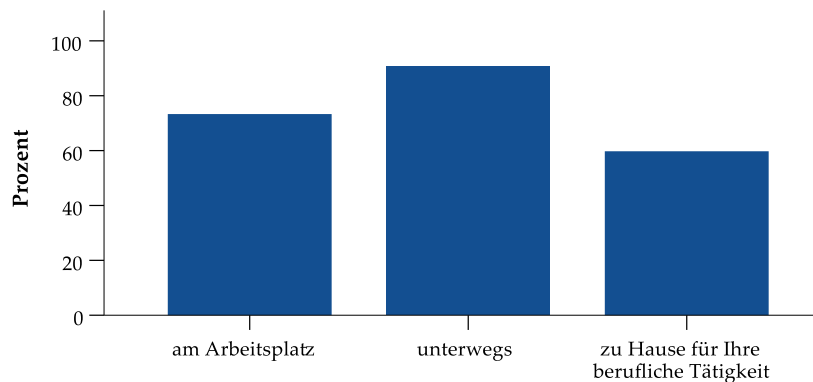
- Veränderungen zeigen sich auch in der Nutzung sozialer Online-Netzwerke. 2011 waren erst 41% der Bevölkerung bzw. 54% der Internetnutzer*innen in sozialen Online-Netzwerken aktiv. Während diese Zahl 2013 und 2015 bei rund der Hälfte der Bevölkerung bzw. bei sechs von zehn Internetnutzer*innen lag, ist der Nutzerkreis sozialer Online-Netzwerke 2017 auf 62% der Bevölkerung bzw. 69% der Internetnutzer*innen und 2019 auf 66% der Bevölkerung bzw. 72% der Internetnutzer*innen angestiegen. Diese Werte sind auch 2021 weiter angestiegen und liegen bei 70% der Schweizer Bevölkerung bzw. 73% der Internetnutzer*innen.

– In der Schweiz nutzen 2021 knapp 330'000 Personen das Internet in keiner Weise – im Jahr 2011 waren es noch etwa doppelt so viele.

Anteil an Nichtnutzer*innen seit 2011 mehr als halbiert

1.1 Orte der Internetnutzung

Abbildung 3: Orte der Internetnutzung



Datenbasis: Internetnutzer*innen; berufstätige Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

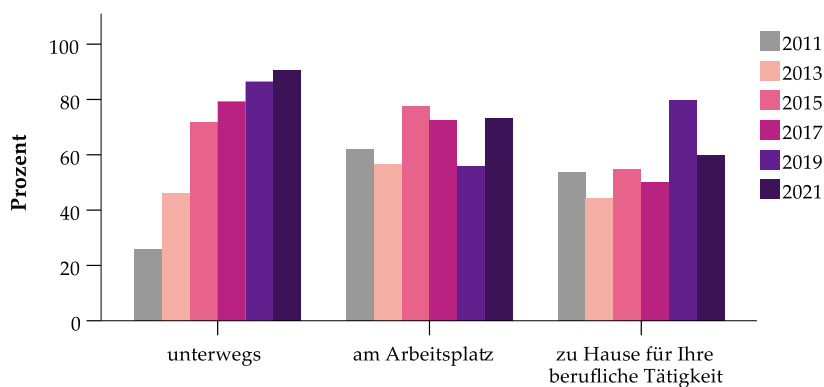
– 7 von 10 berufstätigen Internetnutzer*innen (73%) verwenden das Internet an ihrem Arbeitsplatz, was 46% der Schweizer Bevölkerung entspricht. Drei Fünftel (60%) der berufstätigen Internetnutzer*innen nutzt das Internet zu Hause für die berufliche Tätigkeit.

60% nutzen das Internet zu Hause für den Beruf

– 9 von 10 Internetnutzer*innen (91%) greifen von unterwegs auf das Internet zu.

Seit 2011 zeigen sich bezüglich der Orte, an denen das Internet genutzt wird, folgende Entwicklungen.

Abbildung 4: Orte der Internetnutzung im Zeitvergleich 2011–2021



Datenbasis: Internetnutzer*innen; berufstätige Internetnutzer*innen, WIP-CH.

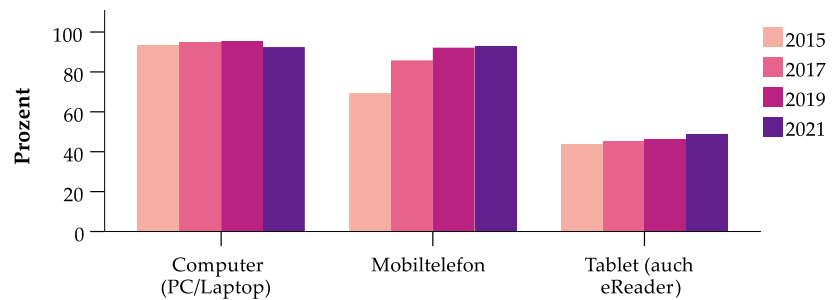
– Die mobile Internetnutzung ist seit 2011 kontinuierlich gestiegen. Während von 2011 (26%) auf 2013 (46%) und 2015 (72%) rasante Anstiege ersichtlich waren, ist in den letzten vier Jahren ein geringerer Anstieg

Mobile Nutzung steigt weiter

zu verzeichnen (+7 Prozentpunkte auf 79% im Jahr 2017, +8 Prozentpunkte auf 87% im Jahr 2019 und +4 Prozentpunkte auf 91% im Jahr 2021).

1.2 Geräte der Internetnutzung

Abbildung 5: Geräte der Internetnutzung im Zeitvergleich 2015–2021



Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH.

Mobiltelefon für Internetnutzung erstmals genauso verbreitet wie Computer

–Im Jahr 2021 sind der Computer bzw. Laptop sowie das Mobiltelefon die wichtigsten Zugangsgeräte für Schweizer Internetnutzer*innen (je 93%). Knapp 50% der Internetnutzer*innen geben zudem an, über Tablets oder eReader auf Online-Inhalte zuzugreifen (49%), was einen leichten Positivtrend fortsetzt.

Bei der Verwendung der Geräte für die Internetnutzung im Jahr 2021 zeigen sich deutliche soziodemographische Unterschiede:

Ab 70 Jahren nur gut die Hälfte der Nutzer*innen mit Mobiltelefon im Internet

–Das Mobiltelefon als Zugangsgerät ist vor allem bei den jüngeren Bevölkerungsgruppen stark verbreitet. Je älter die Befragten sind, desto weniger nutzen sie Mobiltelefone, um auf das Internet zuzugreifen. Unter den 14- bis 19-Jährigen geben beinahe alle Befragten an (99%), über ihr Mobiltelefon auf das Internet zuzugreifen. In der Gruppe der 20- bis 49-Jährigen greifen 97% über das Mobiltelefon auf das Internet zu und bei den 50- bis 69-Jährigen 91%. Gut die Hälfte der Nutzer*innen ab 70 Jahren (57%) greift über ein Mobiltelefon auf das Internet zu.

–Unter Erwerbslosen verwenden nur etwas mehr als drei Viertel (77%) das Mobiltelefon für die Internetnutzung, während dies 96% der Beschäftigten tun. Ein ähnlicher Unterschied besteht hinsichtlich der Verwendung von Tablets: Erwerbslose greifen damit zu 40% auf das Internet zu, wohingegen Beschäftigte dies zur Hälfte (50%) tun. Tablets oder eReader sind in der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen am stärksten verbreitet (58%).

–Die Verbreitung von Mobiltelefonen und Tablets zur Internetnutzung steigt zudem deutlich mit höherem Einkommen: Während nur zwei Drittel (72%) der Befragten in der niedrigsten Einkommensklasse (unter CHF 4'000 Haushaltseinkommen pro Monat) über Mobiltelefone auf das Internet zugreifen, sind dies in der höchsten Einkommensklasse

(über CHF 15'000) 97%. Eine ähnliche Kluft zeigt sich bei der Verbreitung von Tablets: 3 von 10 Befragten (32%) in der niedrigsten Einkommensklasse (unter CHF 4'000) nutzen Tablets/eReader. In der höchsten Einkommensklasse (über CHF 15'000) sind es zwei Drittel (66%).

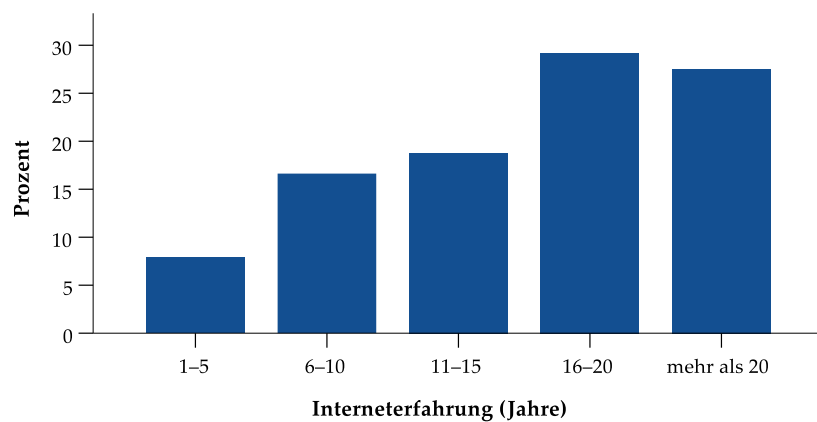
Neben diesen soziodemographischen Unterschieden bei den Geräten zur Internetnutzung zeigen sich auch Unterschiede im Jahresvergleich. Zwischen 2015 und 2021 wurde insbesondere das Mobiltelefon als Zugangsggerät zum Internet beliebter.

2 Verbreitungsmuster

Die Untersuchung der Internetverbreitung liefert Erkenntnisse zum Verlauf der Diffusion des Internet sowie zu bestehenden digitalen Bruchlinien in der Schweizer Bevölkerung im Jahr 2021. Diese zeigen sich sowohl bei der Verbreitung des Internet im Allgemeinen als auch bei der Verbreitung des mobilen Internet.

2.1 Verlauf der Internetverbreitung

Abbildung 6: Erfahrung mit dem Internet



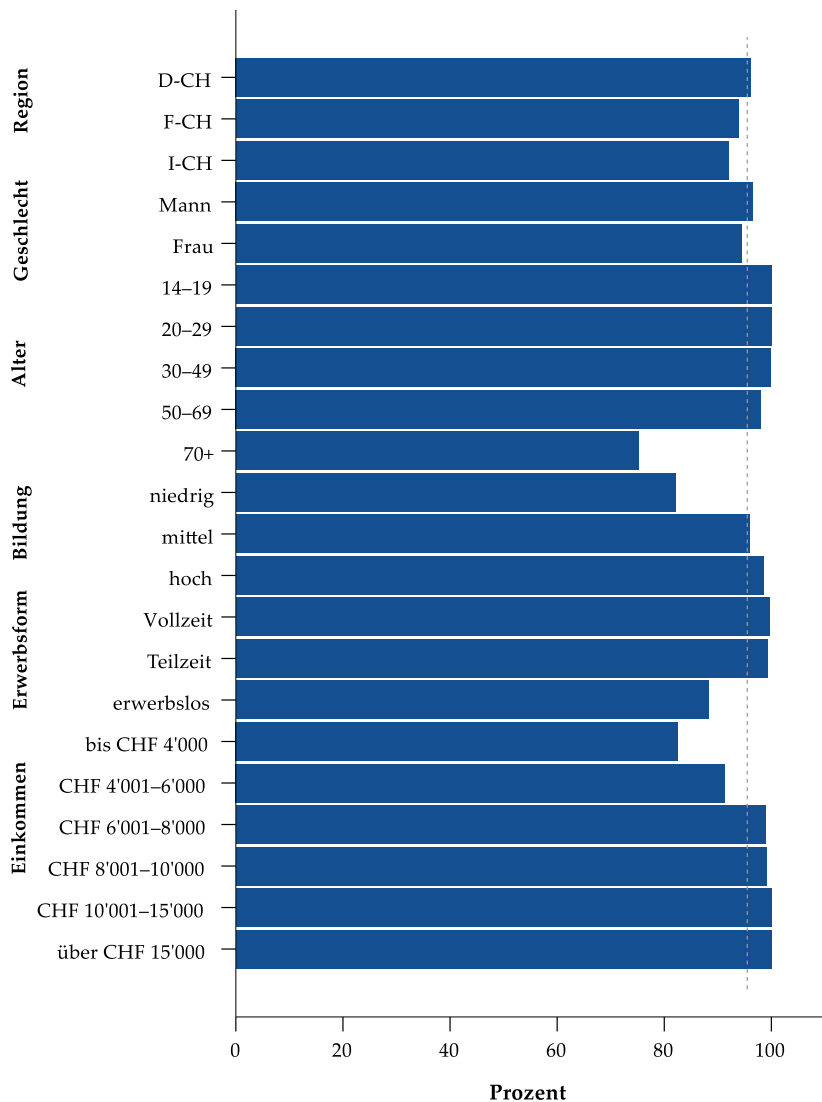
Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

Durchschnittlich 22 Jahre Interneterfahrung

- Schweizer Internetnutzer*innen nutzen im Durchschnitt seit 22 Jahren das Internet.
- Etwa 7% der Nutzer*innen geben 2021 an, das Internet bereits seit 30 oder mehr Jahren zu nutzen. Diese Gruppe bildet den Kreis der *Innovatoren*, die das Internet bereits vor der starken kommerziellen Verbreitung des World Wide Web nutzte. Zusammen mit der frühen Mehrheit (zwischen 20 und 29 Jahren Erfahrung) machen diese Gruppen 28% der Nutzer*innen aus.
- Der steilste Anstieg in der Internetdiffusion in der Schweiz fand von Mitte der 1990er-Jahre bis nach der Jahrtausendwende statt. Entsprechend nutzt ein Grossteil (48%) das Internet seit 11 bis 20 Jahren.
- Der jährliche Zuwachs an Neueinsteiger*innen hat in den letzten Jahren abgenommen. Dies hat mit der bereits sehr starken Verbreitung des Internet in der Schweiz zu tun. Nur 8% der aktuellen Internetnutzer*innen geben an, vor höchstens 5 Jahren mit der Internetnutzung begonnen zu haben.

2.2 Soziodemographische Muster der Internetverbreitung

Abbildung 7: Soziodemographische Muster der Internetverbreitung



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2021.
 Referenzlinie: Internetverbreitung in der Schweizer Bevölkerung (95%).

- Bei der Internetverbreitung in der Schweiz zeigen sich geringe sprachregionale Unterschiede. Die Verbreitung liegt in der Deutschschweiz bei 96%, in der französischsprachigen Schweiz bei 94% und in der italienischsprachigen Schweiz bei 92%.
- Während 97% der Männer das Internet nutzen, ist dieser Anteil bei den Frauen um 3 Prozentpunkte tiefer (94%). Dabei fällt auf, dass dieser geschlechterspezifische Unterschied mit höherem Alter der Befragten ansteigt. Besteht bei den jüngeren Bevölkerungsgruppen quasi kein Unterschied zwischen Männern und Frauen, ist er in der ältesten Gruppe ab 70 Jahren deutlich zu erkennen (13 Prozentpunkte).

Grössere Geschlechterdifferenz bei Älteren

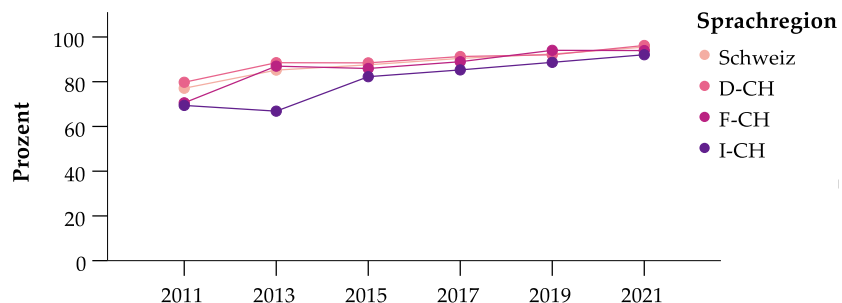
**Unter 50 Jahren alle online,
ab 70 drei von vier**

**Bildung, Erwerbstätigkeit
und Einkommen weiterhin
relevant für Internetnutzung**

- Die Internetverbreitung bei unter 50-Jährigen liegt annähernd bei 100%. Die Gruppe der 50- bis 69-Jährigen liegt mit einer Verbreitung von 98% leicht über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt. In der höchsten Altersgruppe (ab 70 Jahren) fällt die Verbreitung nochmal deutlich und ist mit 75% am geringsten.
- Die Verbreitung des Internet in der Schweizer Bevölkerung steigt mit höherem Bildungsgrad: Während 8 von 10 Schweizer*innen mit niedrigem Bildungsstand das Internet nutzen (82%), verwenden es beinahe alle Hochgebildeten (99%).
- Dasselbe Muster zeigt sich bezüglich der Erwerbstätigkeit: 88% der Erwerbslosen nutzen das Internet; bei den Beschäftigten sind es 100% (100% bei Vollzeitbeschäftigten und 99% bei Teilzeitbeschäftigten).
- Auch hinsichtlich des Haushaltseinkommens bestehen beträchtliche Unterschiede: Die Internetverbreitung steigt mit höherem Einkommen. Während 8 von 10 Schweizern (83%) mit einem monatlichen Haushaltseinkommen von unter CHF 4'000 das Internet nutzen, sind es beispielsweise in der Einkommenskategorie CHF 10'001 bis 15'000 de facto alle (100%).

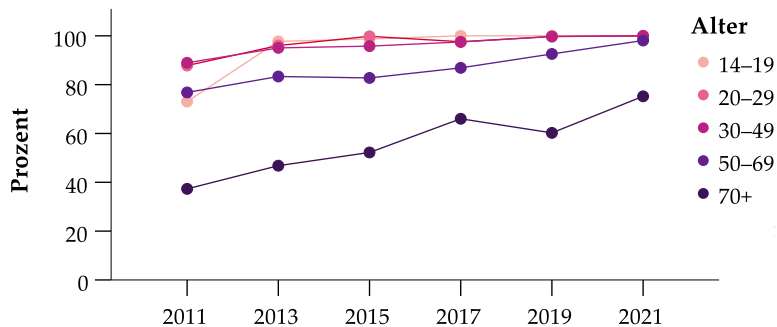
Seit 2011 zeigt sich bezüglich der Internetverbreitung in der Schweiz folgende Entwicklung:

Abbildung 8: Internetverbreitung nach Sprachregion im Zeitvergleich 2011–2021

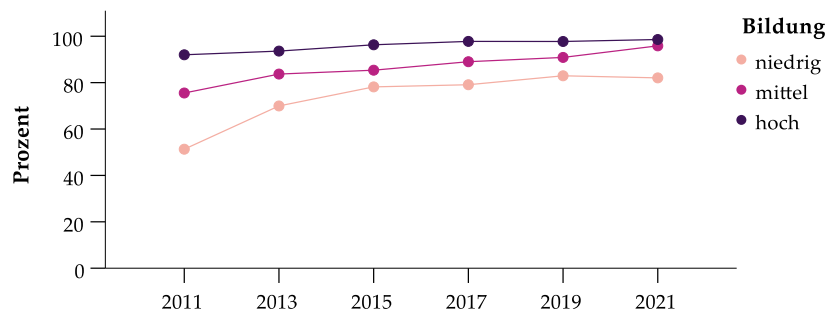


Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

Abbildung 9: Internetverbreitung nach Alter im Zeitvergleich 2011–2021



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

Abbildung 10: Internetverbreitung nach Bildung im Zeitvergleich 2011–2021

Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

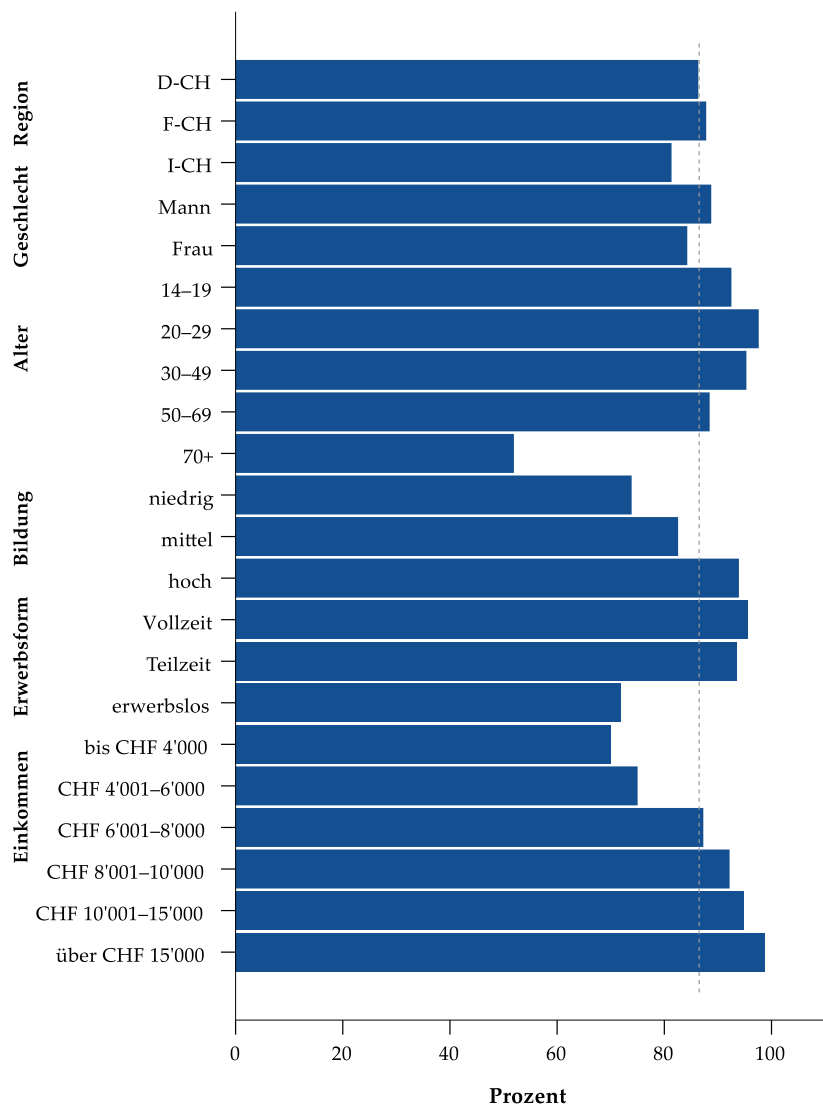
Insgesamt steigt die Internetverbreitung in den meisten soziodemografischen Gruppen, die noch nicht bei 100% sind, weiter leicht an. Jedoch ist bei niedrig Gebildeten seit 2019 kein Anstieg mehr zu verzeichnen, während Hochgebildete und Mittelgebildete fast gleichauf nahe 100% liegen.

Jahresvergleich: Soziale Zugangsklüfte trotz allgemeinem Anstieg

2.3 Muster der Verbreitung von mobilem Internet

Im Jahr 2021 zeigen sich auch bei der Verbreitung des mobilen Internet Bruchlinien in der Schweizer Bevölkerung analog zur Internetverbreitung generell. Vorweg ist zu sagen, dass tendenziell jüngere, einkommensstarke und erwerbstätige sowie höher gebildete und männliche Internetnutzer*innen öfter auch von unterwegs auf Online-Inhalte zugreifen.

Abbildung 11: Soziodemographische Muster der Verbreitung von mobilem Internet



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2021.

Referenzlinie: Verbreitung von mobilem Internet in der Schweizer Bevölkerung (86%).

Geringe sprachregionale Unterschiede bei mobilem Internet

- Bei der mobilen Internetverbreitung zeigen sich kleine sprachregionale Unterschiede. Während in der französischsprachigen Schweiz 88% der Bevölkerung das Internet auch unterwegs nutzen, sind es in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz 86% bzw. 81%.
- Das bedeutet, dass in der französischsprachigen Schweiz mehr als 9 von 10 Internetnutzer*innen (94%) das Internet auch unterwegs nutzen, während dies in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz 90% bzw. 88% tun.
- Die mobile Internetnutzung ist darüber hinaus von leichten geschlechterspezifischen Unterschieden gekennzeichnet: 89% der männlichen und 84% der weiblichen Bevölkerung verwenden das Internet auch unterwegs über mobile Geräte.

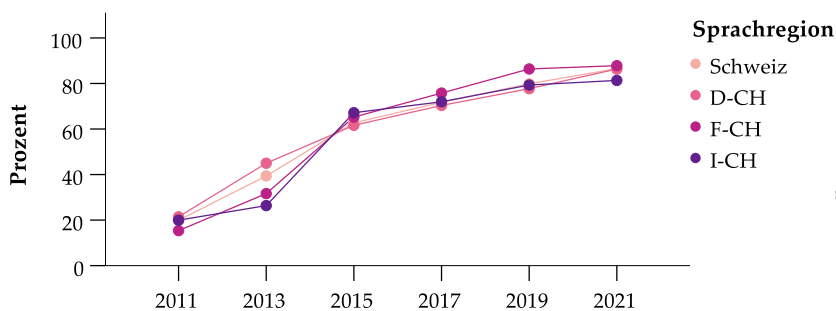
- Die Verbreitung von mobilem Internet steigt mit dem Haushaltseinkommen: Während in der niedrigsten Einkommensgruppe bis CHF 4'000 70% der Bevölkerung mobiles Internet nutzen und auch die Einkommensgruppe von CHF 4'001 bis 6'000 mit 75% noch deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt (86%) liegt, nutzen in der Einkommenskategorie CHF 10'001 bis 15'000 95% mobiles Internet. In der Kategorie über CHF 15'000 tun dies beinahe alle (99%).
- Die Verbreitung des mobilen Internet sinkt deutlich mit steigendem Alter. Sie liegt in der Altersgruppe der 14- bis 19-Jährigen und 20- bis 29-Jährigen bei 93% bzw. 98%. Bei den 30- bis 49-Jährigen liegt dieser Anteil auf 95% und sinkt bei den 50- bis 69-Jährigen auf 89%. In der ältesten Gruppe (ab 70 Jahren) nutzen nur 52% das Internet unterwegs.
- In allen Bevölkerungsgruppen wird mobiles Internet von einer Mehrheit genutzt.

Mobile Internetnutzung auch eine Frage des Einkommens

Verbreitung des mobilen Internet sinkt deutlich mit steigendem Alter

Seit 2011 zeigen sich in Bezug auf die Verbreitung des mobilen Internet in der Schweiz folgende Entwicklungen.

Abbildung 12: Verbreitung von mobilem Internet nach Region im Zeitvergleich 2011–2021



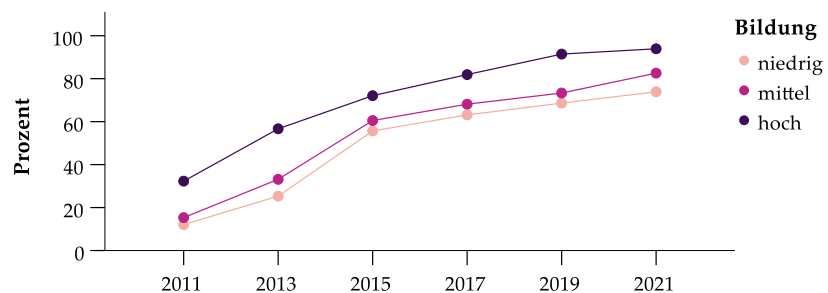
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

Abbildung 13: Verbreitung von mobilem Internet nach Alter im Zeitvergleich 2011–2021



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

Abbildung 14: Verbreitung von mobilem Internet nach Bildung im Zeitvergleich 2011–2021



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

Verbreitung des mobilen Internet 2011–2021 kontinuierlich angestiegen

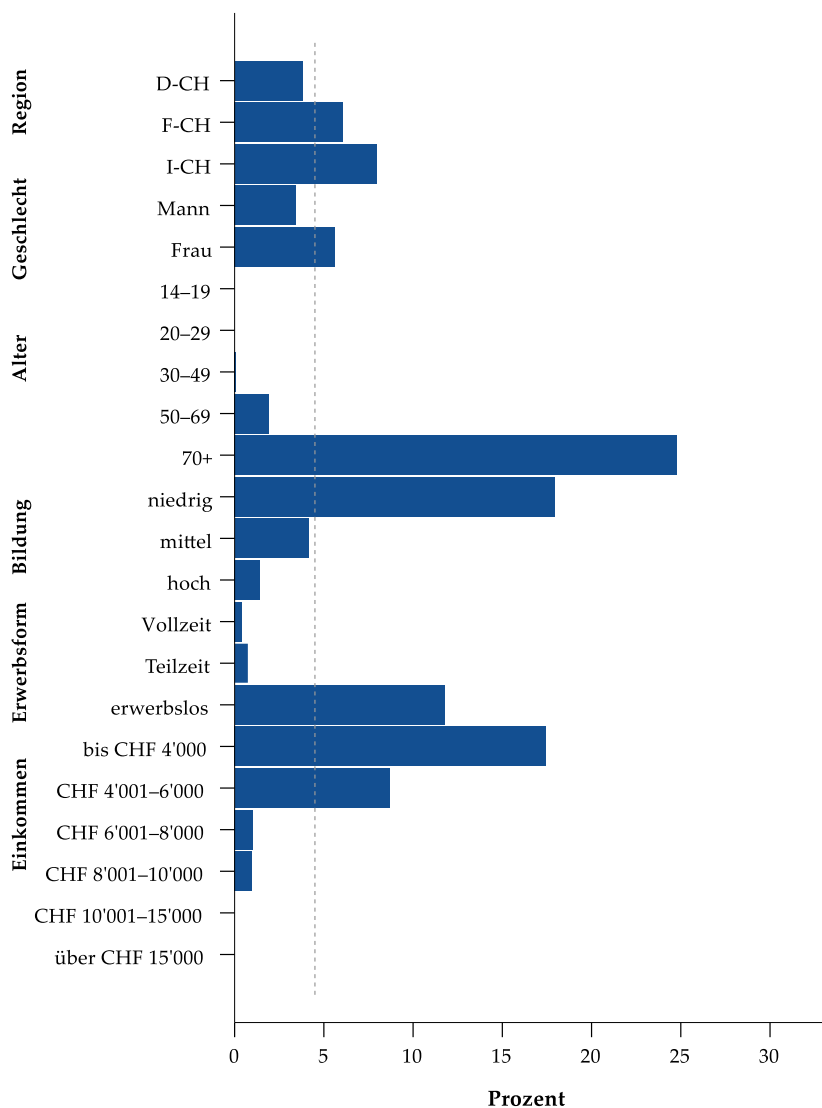
- In der Gesamtbevölkerung und unter Internetnutzer*innen in der Schweiz ist die Verbreitung des mobilen Internet in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen: In der Gesamtbevölkerung von 20% (2011) über 39% (2013), 63% (2015), 72% (2017) und 80% (2019) auf 86% (2021); unter Internetnutzer*innen von 26% (2011) über 46% (2013), 72% (2015), 79% (2017) und 87% (2019) auf aktuell 91% (2021).
- In beinahe allen soziodemographischen Gruppen ist ein Zuwachs mobiler Internetnutzung festzustellen, jedoch ist dieser nicht bei allen gleich stark. In den jüngeren Altersgruppen (14–29) ist die Verbreitung des mobilen Internet in den letzten beiden Jahren bei 93% stagniert. In der Altersgruppe ab 50 Jahren verbreitet sich das mobile Internet noch wesentlich stärker (+12 Prozentpunkte in der Gruppe 50–69 bzw. +16 Prozentpunkte in der Gruppe ab 70).
- Hinsichtlich der mobilen Internetnutzung bestehen geschlechterspezifische Unterschiede: Während 89% der Männer das Internet auch unterwegs nutzen, sind es bei den Frauen 85%. Dieser Gender Gap bestand 2013 noch fast gar nicht, lag 2015 bzw. 2017 aber bei 9 bzw. 10 Prozentpunkten. Seit 2019 hat sich der Gender Gap wieder verkleinert (6 Prozentpunkte im Jahr 2019 und 4 Prozentpunkte 2021).

3 Nichtnutzer*innen

Insgesamt 5% der Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, das sind rund 330'000 Personen, nutzen das Internet 2021 nicht. Die soziodemographischen Charakteristika dieser Nichtnutzer*innen legen nahe, dass neben bewusstem Nutzungsverzicht auch sozialer Ausschluss eine Rolle spielt.

3.1 Soziodemographische Charakteristika der Nichtnutzer*innen

Abbildung 15: Soziodemographische Muster der Nichtnutzung



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

Referenzlinie: Nichtnutzer*innen in der Schweizer Bevölkerung (4.5%).

**Nichtnutzer*innen über-
durchschnittlich ab 70 Jah-
ren, bei niedrigem Einkom-
men und niedriger Bildung**

**Anteil der Nichtnutzer*in-
nen verringert sich nur noch
sehr geringfügig; Ungleich-
heiten bleiben**

– Nichtnutzer*innen sind überdurchschnittlich in der höchsten Altersgruppe ab 70 Jahren (25%) sowie in Bevölkerungsgruppen mit niedriger Bildung (18%), niedrigem Einkommen (17% bei Einkommen unter CHF 4'000 bzw. 9% bei Einkommen zwischen CHF 4'001 und 6'000) und ohne Erwerbsarbeit (12%) vertreten.

Seit 2011 lassen sich bei den Nichtnutzer*innen in der Schweiz folgende Entwicklungen beobachten:

– Insgesamt hat der Anteil der Nichtnutzer*innen in der Schweiz seit 2011 um 18 Prozentpunkte abgenommen (von 23% auf 5%), wobei die Abnahme von 2013 auf 2015 lediglich 3 und von 2015 auf 2017 sowie von 2017 auf 2019 jeweils nur noch 2 Prozentpunkte betrug. Von 2019 auf 2021 betrug die Abnahme 3 Prozentpunkte.

– 33% dieser Nichtnutzer*innen haben kein Interesse am Internet bzw. sehen darin keinen Nutzen. Als zweitwichtigsten Grund für ihre Nichtnutzung geben die Befragten an, dass sie sich dafür zu alt fühlen (24%). Jeweils 8% der Nichtnutzer*innen wissen nicht, wie das Internet zu bedienen ist bzw. sind verwirrt durch die Technik und geben an, ihnen fehle für die Internetnutzung genügend Zeit. 7% nennen als Grund für ihre Nichtnutzung, dass sie kein Gerät mit Internetzugriff besitzen. Schlechte Erfahrungen im Internet, zu hohe Kosten, Angst um die Privatsphäre oder Angst, etwas kaputt zu machen, spielen für die Nichtnutzung eine verschwindend kleine Rolle.

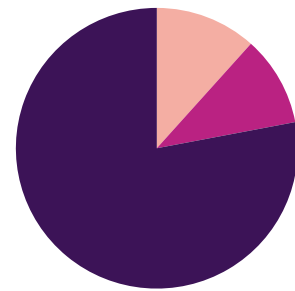
3.2 Proxynutzung

Zwei von zehn Nichtnutzer*innen (22%), ca. 75'000 Personen in der Schweiz, sind sogenannte Proxynutzer*innen. Sie bitten andere Leute darum, etwas für sie im Internet zu tun.²

Abbildung 16: Proxynutzung unter Nichtnutzer*innen

**Haben Sie im vergangenen Jahr jemanden
darum gebeten, etwas für Sie im Internet
zu machen?**

- Ja, öfter
- Ja, ein- oder zweimal
- Nein



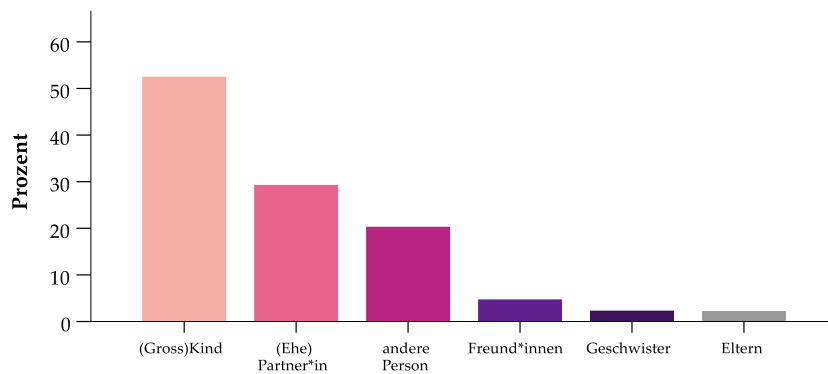
Datenbasis: Nichtnutzer*innen, WIP-CH 2021.

² Es ist zu beachten, dass es sich bei der spezifischen Gruppe der Proxynutzer*innen 2021 nur noch um 11 von insgesamt 1'120 befragten Personen handelt und somit die Prozentzahlen nur sehr eingeschränkt auf die Gesamtbevölkerung übertragbar sind.

- Proxynutzer*innen machen 22% der Nichtnutzer*innen aus. Davon sind wiederum 64% Frauen und 90% sind älter als 70 Jahre.
- Ein Viertel (10%) der Nichtnutzer*innen sind gelegentliche Proxynutzer*innen (ein- bis zweimal im vergangenen Jahr), 12% lassen öfter bzw. regelmässig andere Personen etwas im Internet für sie erledigen.

22% der Nichtnutzer*innen nutzen das Internet indirekt

Abbildung 17: Ausführende Personen der Proxynutzung

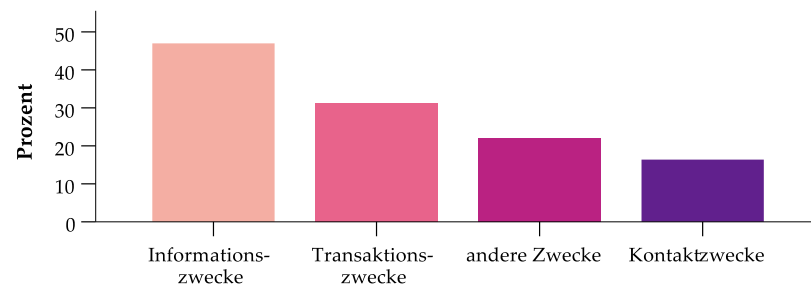


Datenbasis: Proxynutzer*innen, WIP-CH 2021.

- Meist greifen Proxynutzer*innen dafür auf ihre (Gross-)Kinder (53%), seltener auf ihre (Ehe)Partner*innen (29%), Freund*innen (5%), Geschwister, Eltern (jeweils 2%) oder andere Personen (20%) zurück.

Kinder und Grosskinder recherchieren online für Eltern und Grosseltern

Abbildung 18: Zwecke der Proxynutzung



Datenbasis: Proxynutzer*innen, WIP-CH 2021.

- 47% der Proxynutzer*innen geben als häufigste Absicht Informationszwecke an. Am zweithäufigsten werden mit E-Commerce verbundene Ziele (31%) genannt, gefolgt von der Pflege von sozialen und beruflichen Kontakten (16%) sowie anderen Zwecken (22%).

Seit 2011 zeigen sich in Bezug auf die Proxynutzer*innen in der Schweiz folgende Entwicklungen:

- Während im Jahr 2019 Transaktionszwecke erstmals der wichtigste Grund waren, weshalb Proxynutzer*innen andere baten, etwas für sie im Internet zu erledigen, stehen 2021 erneut Informationszwecke an der Spitze. 2015 standen mit E-Commerce verbundene Ziele hinter Informations- und Kontakttzwecken noch an dritter Stelle.

E-Commerce via Proxynutzung nimmt seit 2015 zu

Nur 4% nutzen Internet in keiner Form

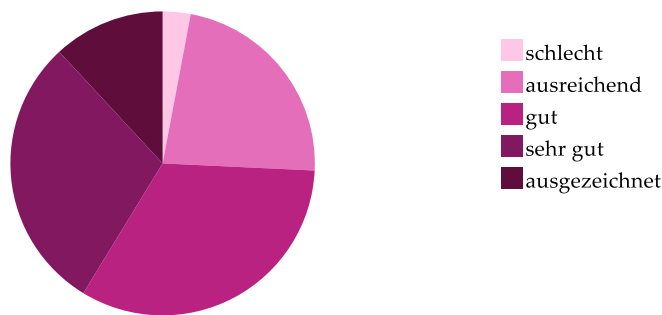
–Wie oben erläutert wurde, können Nichtnutzer*innen durch die Proxynutzung indirekt vom Internet profitieren. Dennoch gibt es auch 2021 in der Schweiz noch Personen, die das Internet weder direkt noch indirekt nutzen. Dieser Anteil der Schweizer Bevölkerung, der das Internet in keiner Form nutzt, hat sich seit 2011 aber reduziert (von 15% auf knapp 4%). Seit 2017 ist der Anteil nahezu unverändert geblieben.

4 Empfundene Bruchlinien

Neben faktischen digitalen Bruchlinien, die an soziodemographischen Mustern der Internetverbreitung abzulesen sind, existieren auch empfundene Bruchlinien, die sich unter anderem in Einstellungen zum Internet und in Einschätzungen zur eigenen Nutzung sowie zu Internetfähigkeiten zeigen.

4.1 Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet

Abbildung 19: Selbsteinschätzung der Internetfähigkeiten



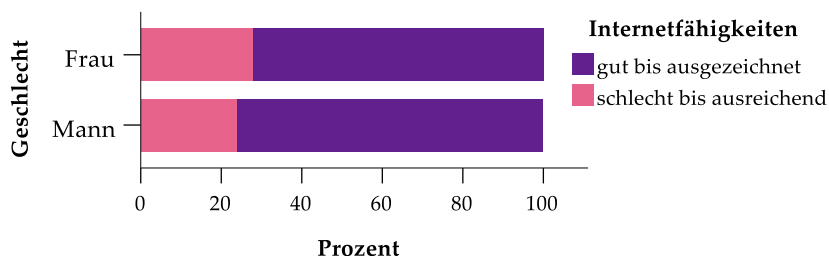
Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

– 7 von 10 Internetnutzer*innen (74%) können ihrer Selbsteinschätzung zufolge mindestens gut mit dem Internet umgehen. 33% bezeichnen ihre Internetfähigkeiten als gut, 29% als sehr gut und 12% als ausgezeichnet.

– Ein Viertel der Personen geben an, über ausreichende Internetfähigkeiten zu verfügen (23%) und lediglich 3% der Internetnutzer*innen bezeichnen ihre eigenen Internetfähigkeiten als schlecht.

Auch in Bezug auf die Internetfähigkeiten zeigen sich soziodemographische Unterschiede in der Schweizer Bevölkerung.

Abbildung 20: Selbsteinschätzung der Internetfähigkeiten nach Geschlecht



Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

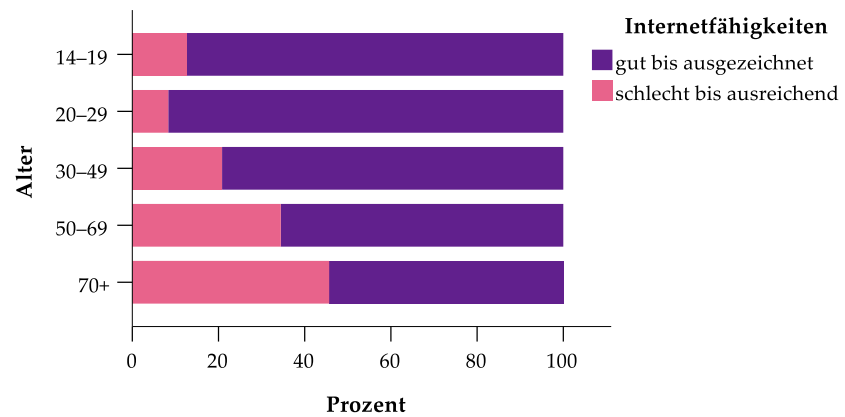
– Vier Fünftel der männlichen Internetnutzer (76%) geben an, gut bis ausgezeichnet mit dem Internet umgehen zu können. Bei den Frauen liegt dieser Anteil leicht tiefer (72%). Fast ein Drittel der weiblichen Internetnutzerinnen in der Schweiz (28%) hat das Gefühl, nur über schlechte

Grosse Mehrheit mit guten bis ausgezeichneten Internetfähigkeiten

Männer bewerten ihre Internetfähigkeiten etwas höher als Frauen

oder ausreichende Internetfähigkeiten zu verfügen. Bei den Männern sind dies 4 Prozentpunkte weniger (24%).

Abbildung 21: Selbsteinschätzung der Internetfähigkeiten nach Alter



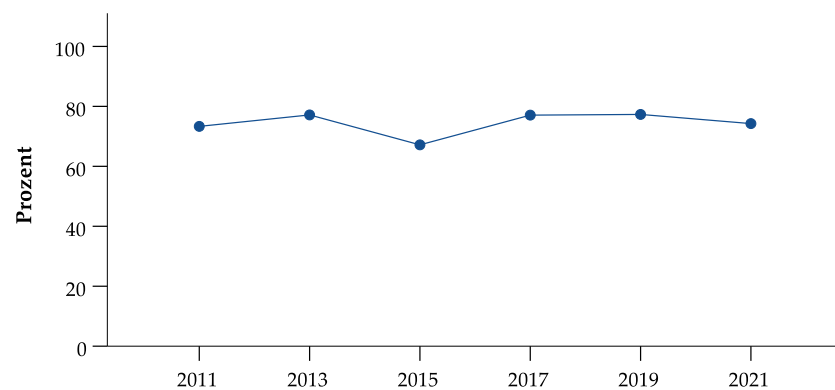
Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

Internetfähigkeiten sinken deutlich mit dem Alter

– Deutlichere Bruchlinien bestehen zwischen den verschiedenen Altersgruppen: Der Anteil der Internetnutzer*innen, der angibt, gut bis ausgezeichnet mit dem Internet umgehen zu können, sinkt mit steigendem Alter. Während ein Grossteil (87%) der 14- bis 19-Jährigen ihre Internetnutzungsfähigkeiten als gut bis ausgezeichnet einschätzen, tun dies bei den über 70-Jährigen nur etwas über die Hälfte (54%). Demgegenüber stehen 46% der Internetnutzer*innen ab 70 Jahren, die ihre Fähigkeiten als schlecht oder ausreichend einschätzen.

– 68% der erwerbslosen Internetnutzer*innen in der Schweiz verfügen ihrer eigenen Einschätzung zufolge über gute bis ausgezeichnete Internetfähigkeiten. Dieser Anteil fällt bei den Beschäftigten leicht höher aus (77%), wobei zwischen Teilzeit- (75%) und Vollzeitbeschäftigten (79%) in dieser Hinsicht nochmals ein kleiner Unterschied besteht.

Abbildung 22: Selbsteinschätzung der Internetfähigkeiten als gut bis ausgezeichnet im Zeitvergleich 2011–2021



Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH.

Seit 2011 zeigen sich in Bezug auf die Internetfähigkeiten folgende Entwicklungen:

- Im Durchschnitt ist die Selbsteinschätzung der Internetnutzer*innen in der Schweiz zu ihren Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet seit 2011 relativ stabil. Ein Grund dafür könnte sein, dass, auch wenn Nutzer*innen sich immer mehr Fähigkeiten aneignen, die Anforderungen parallel ebenfalls steigen.
- Bezüglich des Alters der Befragten lassen sich in der Entwicklung der Selbsteinschätzung der eigenen Internetfähigkeiten bedeutsame Unterschiede beobachten: Die Internetfähigkeiten der Altersgruppen 14–19 und 20–29 steigen seit 2011 im Durchschnitt an. Auch die 30- bis 49- und 50- bis 69-Jährigen schätzen ihre Internetfähigkeiten im Jahresvergleich tendenziell besser ein. Die Gruppe der über 70-Jährigen weisen seit 2011 durchschnittlich einen leichten Rückgang in der Einschätzung auf.

Relative Internetfähigkeiten stabil

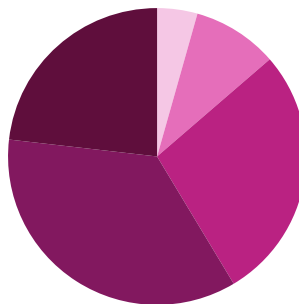
4.2 Einbindung in die Informationsgesellschaft

Neben den Internetfähigkeiten zeigen sich auch hinsichtlich des Zugehörigkeitsgefühls zur Informationsgesellschaft Bruchlinien in der Schweizer Bevölkerung.

Abbildung 23: Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft

Fühlen Sie sich in diese neue Informationsgesellschaft eingebunden?

- stimme gar nicht zu
- stimme eher nicht zu
- neutral
- stimme eher zu
- stimme stark zu



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2021.

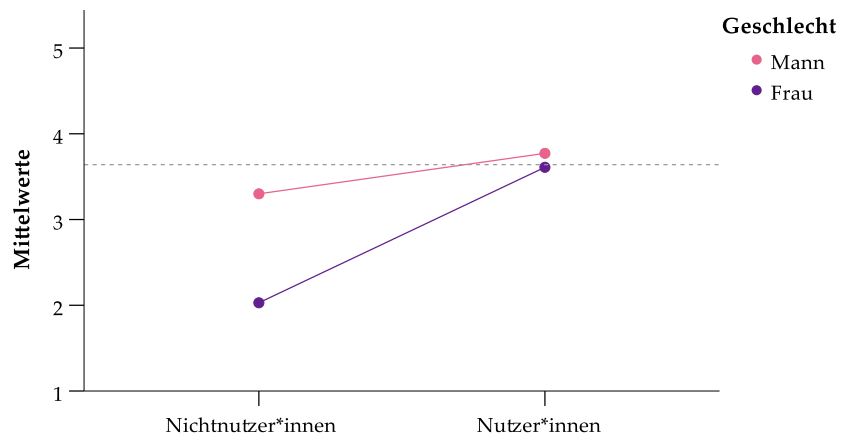
- Obwohl das Internet in der Schweiz sehr weit verbreitet ist, fühlen sich nicht alle in die Informationsgesellschaft eingebunden. Nur rund jede*r vierte Schweizer*in (23%) fühlt sich vollkommen in die Informationsgesellschaft eingebunden. Gemeinsam mit jenen, die sich eher eingebunden fühlen (35%), bilden sie damit die Mehrheit (58%).
- 14% der Schweizer Bevölkerung fühlen sich nicht oder eher nicht in die Informationsgesellschaft eingebunden. Drei von zehn sind neutral eingestellt (28%).
- Der Mittelwert der Gesamtbevölkerung (3.64) liegt signifikant höher als die Skalenmitte (3).
- Das durchschnittliche Zugehörigkeitsgefühl ist seit 2015 leicht gestiegen (+0.13 Skalenpunkte).

14% fühlen sich (eher) nicht in die Informationsgesellschaft eingebunden

Das Gefühl der Einbindung in die Informationsgesellschaft variiert mit der Internetnutzung der Befragten: Während sich 60% der Internetnutzer*innen in der Schweiz der Informationsgesellschaft zugehörig fühlen, sind es bei den Nichtnutzer*innen nur 26%.

In den Abbildungen 24–26 werden die Antworten der Befragten durch Mittelwerte auf einer Skala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme stark zu) ausgewiesen.

Abbildung 24: Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft nach Internetnutzung und Geschlecht

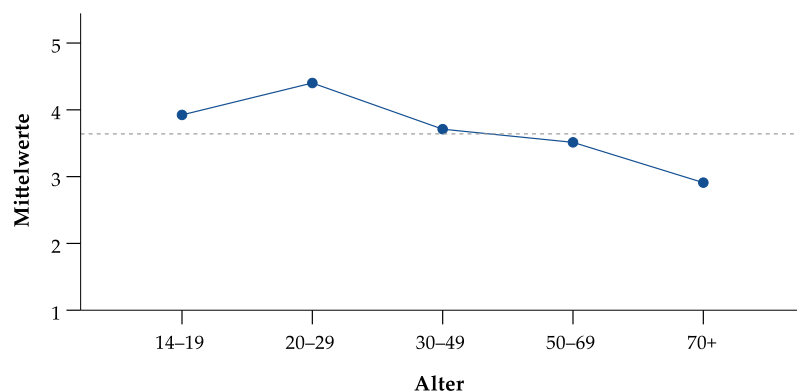


Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2021.
Referenzlinie: Mittelwert für die Gesamtbevölkerung (3.64).

Internetnutzer*innen und Männer fühlen sich stärker eingebunden als Nichtnutzer*innen und Frauen

- Männliche Internetnutzer fühlen sich mehr in die Informationsgesellschaft eingebunden (63% Zustimmung) als weibliche (57%), was sich auch in signifikanten Mittelwertunterschieden widerspiegelt.
- Unter Nichtnutzer*innen ist der Geschlechterunterschied noch stärker: Frauen, die das Internet nicht nutzen, fühlen sich deutlich weniger stark (9%) in die Informationsgesellschaft eingebunden als männliche Nichtnutzer (54%).

Abbildung 25: Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft nach Alter



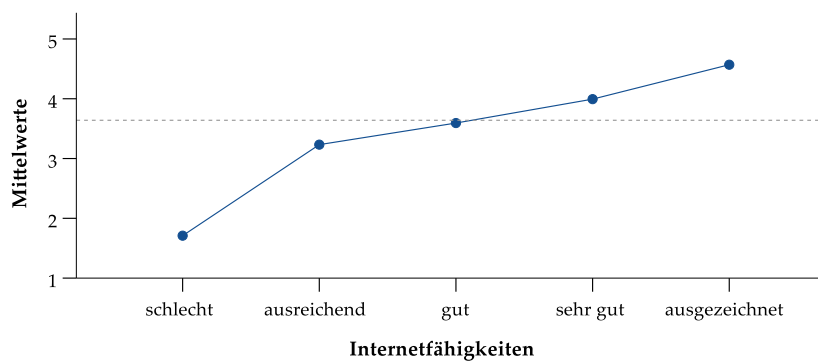
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2021.
Referenzlinie: Mittelwert für die Gesamtbevölkerung (3.64).

- Die gefühlte Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft liegt ab 50 Jahren unter dem Bevölkerungsdurchschnitt. Insgesamt zeigt sich eine stetige Abnahme mit dem Alter.
- Das Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft ist bei Jungen deutlich stärker ausgeprägt als bei älteren Personen. Knapp 2 von 3 der 14- bis 19-Jährigen (63%) und 88% der 20- bis 29-jährigen Befragten fühlen sich der Informationsgesellschaft zugehörig. Bei den 30- bis 49-Jährigen sind es mit 60% und in der Altersgruppe 50–69 mit 56% immer noch eine Mehrheit. Anders sieht es bei den über 70-jährigen aus: weniger als ein Drittel (31%) fühlt sich in die Informationsgesellschaft eingebunden.
- Das Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft steigt mit dem Bildungsgrad: Während sich 56% der Schweizer Bevölkerung mit niedrigem bzw. 51% der Personen mit mittlerem Bildungsstand der Informationsgesellschaft zugehörig fühlen, liegt dieser Anteil bei den Hochgebildeten bei über zwei Dritteln (68%).

Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft sinkt mit dem Alter

Gefühl der Eingebundenheit steigt mit der Bildung

Abbildung 26: Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft nach Internetfähigkeiten



Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.
Referenzlinie: Mittelwert für alle Internetnutzer*innen (3.69).

- Das Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft steigt deutlich mit der Selbsteinschätzung der Internetfähigkeiten an: Während das Gefühl der Eingebundenheit bei Nutzer*innen mit schlechten oder ausreichenden Internetfähigkeiten unterdurchschnittlich ist, fühlen sich Nutzer*innen mit sehr guten bis ausgezeichneten Fähigkeiten bedeutend stärker der Informationsgesellschaft zugehörig.

– Der Anteil an Menschen, die sich in die Informationsgesellschaft eingebunden fühlen, hat sich zwischen 2015 und 2021 minimal verändert (2015: 54%, 2017: 53%, 2019: 55%, 2021: 58%).³

4.3 Digitales Wohlbefinden

Wie im Jahr 2017 und 2019 wurde die Schweizer Bevölkerung auch 2021 zu Schwierigkeiten im Umgang mit dem Internet im Alltag befragt. Das Internet hat das gesellschaftliche Zusammenleben fundamental verändert. So geht das alltägliche Leben im digitalen Zeitalter unter anderem mit Erwartungen an die eigene Online-Aktivität einher und stellt neue Herausforderungen an den persönlichen Umgang mit dem Internet.

In diesem Zusammenhang werden im Folgenden drei Aspekte behandelt, die jeweils mithilfe dreier Fragen erhoben wurden: Zunächst misst die *digitale Bewältigungskompetenz*, inwiefern Internetnutzer*innen sich in der Lage fühlen, wichtige von unwichtigen Internetaktivitäten zu unterscheiden, gezielt auszuwählen, welchen Personen oder Informationsquellen sie online folgen und Internetdienste und Geräte so einrichten können, dass sie nicht stören. Im Rahmen des *digitalen Erwartungsdrucks* wurden die Internetnutzer*innen in der Schweiz gefragt, ob sie das Gefühl haben, dass ihr privates und berufliches Umfeld erwartet, dass sie im Alltag schnell auf Nachrichten antworten, mit verschiedenen Internetanwendungen umgehen können oder auf sozialen Online-Netzwerken aktiv sind. Der dritte Aspekt in diesem Zusammenhang ist der *digitale Überkonsum*. Konkret wurden die Internetnutzer*innen gefragt, wie stark sie glauben, durch ihre Internetnutzung Zeit für Wichtigeres zu verlieren, täglich mehr Zeit im Internet zu verbringen, als sie eigentlich möchten oder oft versuchen, zu viele Dinge im Internet gleichzeitig zu machen. Abbildung 27 zeigt, wie viel Prozent der Schweizer Internetnutzer*innen den jeweiligen Aussagen zustimmen.

Digitales Wohlbefinden in der Schweiz: Herausforderungen in der digitalen Gesellschaft

³ Ein direkter statistischer Vergleich mit den Vorjahren 2011 und 2013 ist aufgrund einer Skalenänderung in der Abfrage des Zugehörigkeitsgefühls nicht möglich. Vergleichende Analysen mit standardisierten Werten zeigen jedoch einen Trend hin zu einem verstärkten Gefühl der Einbindung in der Schweizer Bevölkerung.

Abbildung 27: Digitales Wohlbefinden bei Schweizer Internetnutzer*innen



Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

Die grosse Menge an Informationen und Kommunikationsoptionen online erfordert von Nutzer*innen unterschiedliche digitale Bewältigungskompetenzen:

- Die Schweizer Internetnutzer*innen schätzen ihre Fähigkeiten im Umgang mit Herausforderungen des digitalen Zeitalters mehrheitlich als gut ein. 81% sind der Meinung, für sie wichtige von unwichtigen Internetaktivitäten unterscheiden zu können. Während die grosse Mehrheit der 20- bis 69-Jährigen (79–85%) angibt, diese Fähigkeit zu haben, sind es bei den 14- bis 19-Jährigen nur 67% und bei den über 70-Jährigen rund drei Viertel (74%).
- Des Weiteren geben drei Viertel der Internetnutzer*innen an (76%), gezielt auswählen zu können, welchen Personen oder Informationsquellen sie online folgen. Dabei gelingt dies jüngeren Befragten (81% bei den 14- bis 19-Jährigen; 90% in den Gruppen 20–29) besser als älteren (63% in der Gruppe ab 70 Jahren).
- Knapp 8 von 10 Schweizer Internetnutzer*innen (77%) sind der Meinung, Internetdienste oder Geräte so einrichten zu können, dass sie sie nicht stören.

Selbsteinschätzung der digitalen Bewältigungskompetenz hoch

Die Schweizer Internetnutzer*innen wurden zudem zu ihrem Befinden bezüglich eines digitalen Erwartungsdrucks in ihrem privaten und beruflichen Umfeld befragt:

- Etwas weniger als die Hälfte der Internetnutzer*innen in der Schweiz glaubt, dass ihr privates Umfeld von ihnen erwartet, gut mit verschiedenen Internetanwendungen umgehen zu können (45%), während knapp ein Drittel (31%) dem nicht zustimmt. Im beruflichen Umfeld wird diese Erwartung von deutlich mehr Internetnutzer*innen (69%) wahrgenommen; nur 17% stimmen nicht zu.
- Auch hier zeigen sich bedeutsame Altersunterschiede. Bezüglich des Gefühls, dass von einem erwartet wird, gut mit verschiedenen Internetanwendungen umgehen zu können stimmen bei den 14- bis 19-Jährigen dieser Aussage im privaten Umfeld 67% und im beruflichen 50% zu. Bei den 50- bis 69-Jährigen stimmen der Aussage im privaten Umfeld nur 38%, im beruflichen aber 68% zu. Es zeigt sich zudem, dass die Mehrheit der hochgebildeten Befragten sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld (50% bzw. 78%) der Meinung sind, gut mit Internetanwendungen umgehen können zu müssen (Niedriggebildete: 61% bzw. 46%, Mittelgebildete: 36% bzw. 63%).
- 34% der Internetnutzer*innen in der Schweiz haben das Gefühl, dass ihr privates Umfeld im Alltag von ihnen erwartet, schnell auf Nachrichten zu antworten. Ungefähr gleich viele Nutzer*innen (34%) empfinden dies nicht so. Im beruflichen Umfeld hingegen nehmen knapp drei Viertel (72%) der berufstätigen Nutzer*innen einen solchen Erwartungsdruck wahr, schnell auf Nachrichten zu antworten. Lediglich 14% der Internetnutzer*innen stimmen dem nicht zu.
- Es fällt auf, dass vor allem jüngere Internetnutzer*innen das Gefühl haben, schnell auf Nachrichten antworten zu müssen: Während dieser Aussage im privaten Umfeld 40% der 14- bis 19-Jährigen zustimmen und im beruflichen Umfeld 76%, sinkt dieser Zustimmungswert mit steigendem Alter und ist bei den über 50-Jährigen im privaten Umfeld deutlich geringer (29%), im beruflichen Umfeld jedoch nur leicht tiefer (68%). Die Zustimmung zu dieser Frage unterscheidet sich zwischen den Bildungskategorien hinsichtlich des privaten Umfelds kaum (Niedriggebildete: 35%, Mittelgebildete: 36% und Hochgebildete: 32%). Bezüglich des beruflichen Umfelds hingegen hat ein deutlich grösserer Teil der Hochgebildeten (77%) das Gefühl, schnell auf Nachrichten antworten zu müssen, als Niedrig- und Mittelgebildete (65% bzw. 68%).

**Junge und Hochgebildete
fühlen sich bei Internetnut-
zung unter Druck**

Die Fragen zur Einschätzung des Umfangs ihrer eigenen Internetnutzung führen zu folgenden Erkenntnissen:

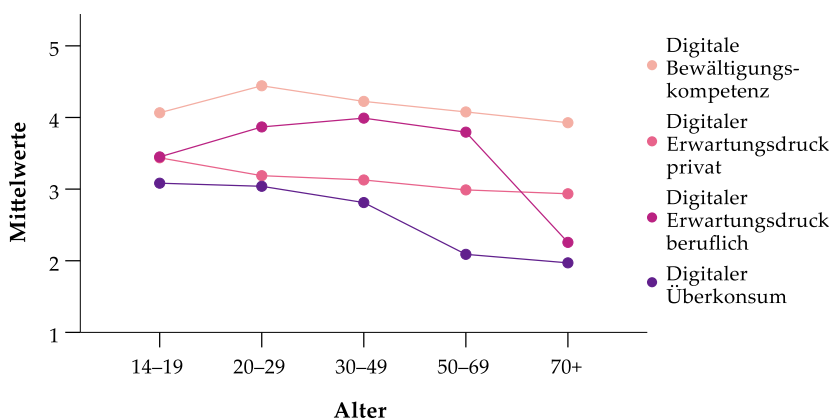
- 26% der Internetnutzer*innen in der Schweiz glauben, durch ihre Internetnutzung Zeit für wichtigere Dinge zu verlieren. Für 46% ist dies hingegen kein Problem. 48% der 14- bis 19-Jährigen geben an, durch ihre Internetnutzung Zeit für Wichtigeres zu verlieren. Während auch die

**Niedriggebildete und Junge
am stärksten von digitalem
Überkonsum betroffen**

- 20- bis 29-Jährigen (36%) und 30- bis 49-Jährigen (31%) noch über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegen, stimmen ältere Befragte der Aussage merklich weniger zu (17% bzw. 10% in der Gruppe 50–69 bzw. ab 70 Jahren). Auch diese Nebenwirkung der digitalen Zeit ist bei Internetnutzer*innen mit niedrigem Bildungsgrad (39%) stärker verbreitet als bei denjenigen mit mittlerem (26%) oder hohem Bildungsgrad (23%).
- Über ein Viertel der Schweizer Internetnutzer*innen (29%) berichtet, mehr Zeit online zu verbringen, als sie eigentlich möchten. Über die Hälfte der Nutzer*innen (53%) verneint dies. Die nach eigenem Ermessen zu starke Nutzung des Internet tritt überwiegend bei den jüngeren Befragten auf (49% bei den 14- bis 19-Jährigen bzw. 42% bei den 20- bis 29-Jährigen) und nimmt mit höherem Alter ab (16% in der Altersgruppe ab 70 Jahren). 27 bzw. 26% der Internetnutzer*innen mit niedrigem bzw. mittlerem Bildungsstand das Gefühl haben, zu viel Zeit online zu verbringen; bei denjenigen mit hohem Bildungsstand liegt die Zustimmung leicht höher (40%).
- Während jede*r fünfte Internetnutzer*in (22%) angibt, oft zu versuchen, im Internet zu viele Dinge gleichzeitig zu machen, verneinen dies 60%. Während dieser Aussage 2 bis 4 von 10 Befragten bis 49 Jahren zustimmen (23% in der Gruppe 14–19, 39% in der Gruppe 20–29, 28% in der Gruppe 30–49), liegen die älteren Internetnutzer*innen in der Schweiz deutlich unter dem Durchschnitt (12% in der Gruppe 50–69, 13% in der Gruppe ab 70 Jahren). Dieses Problem tritt zudem bei den Niedriggebildeten (32%) etwas häufiger auf als bei denjenigen mit mittlerem oder hohem Bildungsstand (22% bzw. 21%).

Über ein Viertel der Nutzer*innen verbringt mehr Zeit im Internet als gewollt

Abbildung 28: Digitales Wohlbefinden bei Schweizer Internetnutzer*innen nach Alter



Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

- Insgesamt zeigt sich, dass das Gefühl, einem digitalen Erwartungsdruck ausgesetzt zu sein, mit dem Alter sinkt und bei den jüngsten Internetnutzer*innen in der Schweiz stärker verbreitet ist. Die entsprechenden Ergebnisse sind in der obenstehenden Abbildung als Mittelwerte auf einer Skala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme stark

Überkonsum und Erwartungsdruck bei älteren Nutzer*innen tiefer

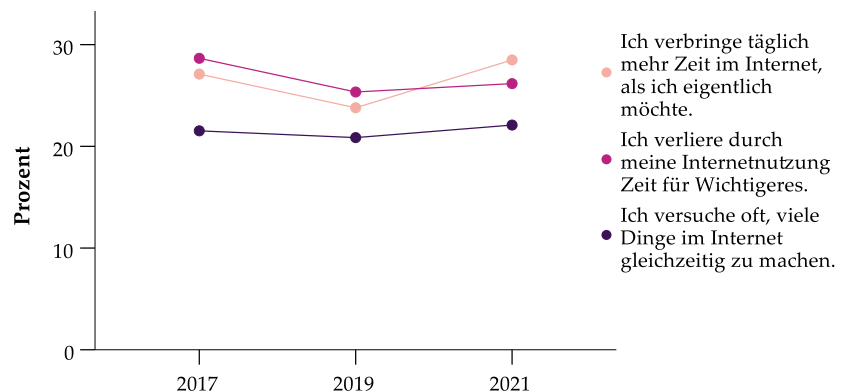
Junge fühlen sich besser in der Lage, digitale Informationsflut zu bewältigen

zu) dargestellt. Dabei lässt sich in allen Alterskategorien unter 70 Jahren im beruflichen Umfeld ein stärker empfundener Erwartungsdruck erkennen als im privaten. Ebenso gilt, dass jüngere Befragte häufiger Merkmale eines gefühlten digitalen Überkonsums aufweisen als ältere. Sie glauben folglich öfter, zu viel Zeit online zu verbringen, aufgrund ihrer Internetnutzung Zeit für Wichtigeres zu verlieren und online oft zu viele Dinge gleichzeitig zu machen.

–Trotz dieser Tendenzen zeigt sich gleichzeitig, dass jüngere Befragte tendenziell das Gefühl haben, besser in der Lage zu sein, die digitale Informations- und Datenflut zu bewältigen. Dementsprechend geben jüngere Befragte öfter an, ihre Geräte so einstellen zu können, dass sie sie nicht stören, wichtige von unwichtigen Internetaktivitäten unterscheiden zu können, sowie entscheiden zu können, welchen Informationsquellen oder Personen sie online folgen.

Seit 2017 zeigen sich bezüglich des digitalen Wohlbefindens der Schweizer Internetnutzer*innen folgende Entwicklungen.

Abbildung 29: Digitaler Überkonsum bei Schweizer Internetnutzer*innen im Zeitvergleich 2017–2021



Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

–Hinsichtlich des digitalen Überkonsums zeigt sich, dass Schweizer Nutzer*innen seit 2019 wieder zunehmend mehr Zeit im Internet verbringen als gewünscht (27% 2017, 24% 2019 und 28% 2021). Bei den übrigen Dimensionen sind nur sehr kleine Unterschiede beobachtbar. Durch die Internetnutzung Zeit für Wichtigeres zu verlieren, wird gegenüber 2017 etwas weniger häufig berichtet (29% 2017, 25% 2019 und 26% 2021). 2017 bis 2021 versuchen zudem konstant gleich viele Nutzer*innen, viele Dinge im Internet gleichzeitig zu erledigen (21–22%).

–Die digitale Bewältigungskompetenz der Schweizer Internetnutzer*innen ist im Zeitvergleich relativ stabil. Jeweils rund 8 von 10 Nutzer*innen (81–85%) sehen sich seit 2017 in der Lage, wichtige von unwichtigen Internetaktivitäten zu unterscheiden. Rund drei Viertel geben an, ihre Internetdienste oder Geräte so einrichten zu können, dass sie nicht stören (72–77%) und auswählen zu können, wem oder welcher Informationsquelle sie folgen (75–76%).

World Internet Project – Switzerland

Die Abteilung Medienwandel & Innovation des IKMZ der Universität Zürich ist seit Herbst 2010 Schweizer Länderpartner des World Internet Project (WIP). Das WIP ist ein internationales, kollaboratives Wissenschafts-Projekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Es ist am Center for the Digital Future der Annenberg School for Communication an der University of Southern California (USC) in Los Angeles angesiedelt und wird von Prof. Jeff Cole international koordiniert. Heute hat das WIP Universitäten und Forschungsinstitutionen in über 30 Ländern als Partner, u.a. in Italien, Frankreich, Schweden, Spanien, Portugal, Belgien, Grossbritannien, Ungarn, Singapur, China, Indonesien, Chile, Australien und Russland.

Das WIP verfolgt das Ziel, unabhängige und international vergleichbare Langzeitdaten zur Internetentwicklung zu gewinnen. Im Zentrum der Forschung stehen die Verbreitung und die Nutzung des Internet sowie die damit einhergehenden sozialen, politischen und ökonomischen Implikationen. Das WIP produziert eine Vielfalt wissenschaftlicher Publikationen und veranstaltet jährliche Konferenzen. Die Forschungsergebnisse werden mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien sowie der interessierten Zivilgesellschaft geteilt.

Die Relevanz des WIP ergibt sich durch eine Reihe qualitativer Spezifika:

- Die Kombination aus internationaler Vergleichbarkeit und Langzeitcharakter, wodurch sich sowohl allgemeine Veränderungstrends als auch die Besonderheiten der Internetentwicklungen in den WIP-Teilnehmerländern erfassen lassen.
- Die kombinierte Erhebung von Verhalten (Was wird wie intensiv genutzt?) und von Einschätzungen (Welche Auswirkungen hat die Internetnutzung im privaten, beruflichen und politischen Bereich?), wodurch sich aussagekräftige Zusammenhänge analysieren lassen.
- Die Kombination aus dem international standardisierten Kernfragebogen und einer jeweils länderspezifischen Erweiterung, wodurch bedarfsabhängig nationale Schwerpunkte in der Befragung gesetzt werden können.
- Die Einbeziehung von Nutzer*innen und Nichtnutzer*innen in die Befragung, wodurch sich erweiterte Analysemöglichkeiten ergeben, etwa zur Frage der Digitalen Spaltung (Digital Divide).

Die Schweiz hat 2021 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum sechsten Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

**International vergleichbare
Langzeitdaten zu sozialen,
politischen und ökonomischen
Implikationen der Internetentwicklung**

**World Internet Project –
Switzerland 2011–2021**

Methodischer Steckbrief

Repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung

Methodisch handelt es sich bei der WIP-Studie um eine repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren auf Basis einer Zufallsstichprobe, die periodisch wiederholt wird. Wie in anderen Ländern bereits praktiziert, wurde auch in der Schweiz der international standardisierte WIP-Fragebogen durch einen länderspezifischen Fragenkatalog durch die Abteilung für Medienwandel & Innovation des IKMZ ergänzt. Die Untersuchung 2021 wurde als Telefonbefragung (CATI – Computer Assisted Telephone Interview) durch das Markt- und Sozialforschungsunternehmen DemoSCOPE vom 10. Mai bis 22. Juni 2021 dreisprachig in der Schweiz durchgeführt. Seit 2015 wird dabei ein 2-Schichten-Stichprobenmodell verwendet, mit dem auch Personen aus Haushalten ohne (eingetragenes) Festnetz über Mobilnummern erreicht werden konnten.

Festnetz- und Mobil-Befragung von 1'120 Personen

Im Unterschied zu reinen Online-Befragungen ermöglicht die CATI-Befragung sowohl Internetnutzer*innen als auch Nichtnutzer*innen zu erfassen. Die Festnetz-Stichprobe umfasst 789 Personen, über Mobilnummern wurden 331 Personen befragt. Die Gesamtstichprobe von 1'120 Personen ist repräsentativ für die Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren nach Alter, Geschlecht, Erwerbstätigkeit und den drei Sprachregionen (deutschsprachige, französischsprachige und italienischsprachige Schweiz).

Mit der Anzahl der Befragten wird ein maximales Konfidenzintervall von ± 2.93 Prozentpunkten auf 95-prozentigem Konfidenzniveau erreicht. Die Stichprobe wurde leicht disproportional erhoben, damit auch für die italienischsprachige Schweiz statistische Auswertungen erfolgen können. Um diese regionale Disproportion auf die Grundgesamtheit auszugleichen, wurden die Daten auf die realen Verhältnisse gewichtet.

Die Interviewdauer betrug im Durchschnitt 28 Minuten.

Realisierte Interviews in absoluten Zahlen:

Alter	Total	D-CH	W-CH	I-CH
14–19	77	50	18	9
20–29	129	76	33	20
30–49	348	232	76	40
50–69	378	261	72	45
70–94	188	120	40	28
	1120	739	239	142

Weiterführende Literatur

- Bauer, J.M. & Latzer, M. (Hrsg.) (2016). *Handbook on the economics of the Internet*. Edward Elgar.
- Büchi, M. & Vogler, F. (2017). Testing a digital inequality model for online political participation. *Socius: Sociological Research for a Dynamic World*, 3, 1–13. <http://doi.org/10.1177/2378023117733903>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2018). How social well-being is affected by digital inequalities. *International Journal of Communication*, 12, 3686–3706. <http://ijoc.org/index.php/ijoc/article/view/8780>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2019). Digital overuse and subjective well-being in a digitized society. *Social Media + Society*, 5(4). <https://doi.org/10.1177/2056305119886031>
- Büchi, M., Festic, N., Just, N., & Latzer, M. (2021). Digital Inequalities in Online Privacy Protection: Effects of Age, Education, and Gender. In E. Hargittai (Ed.), *Handbook of Digital Inequality* (pp. 293–307). Edward Elgar.
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2016). Modeling the second-level digital divide: A five-country study of social differences in Internet use. *New Media & Society*, 18(11), 2703–2722. <http://doi.org/10.1177/1461444815604154>
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2017). Caring is not enough: The importance of Internet skills for online privacy protection. *Information, Communication & Society*, 20(8), 1261–1278. <http://doi.org/10.1080/1369118X.2016.1229001>
- Festic, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2021). How Long and What For? Tracking a Nationally Representative Sample to Quantify Internet Use. *Journal of Quantitative Description: Digital Media*, 1. <https://doi.org/10.51685/jqd.2021.018>
- Festic, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2021): It's Still a Thing: Digital Inequalities and their Evolution in the Information Society. *SCM Studies in Communication and Media*, 10(3), 326–361. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-326>
- Internetstiftelsen (2020). *Svenskarna och internet 2020* [Die Schwed*innen und das Internet 2020]. <https://svenskarnaochinternet.se>
- Internetstiftelsen (2021). *Svenskarna och internet 2021* [Die Schwed*innen und das Internet 2021]. <https://svenskarnaochinternet.se>
- Just, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2017): A blind spot in public broadcasters' discovery of the public: How the public values public service. *International Journal of Communication*, 11, 992–1011.
- Just, N., Latzer, M., Metreveli, S., & Saurwein, F. (2013). Switzerland on the Internet: An overview of diffusion, usage, concerns and democratic implications. *Studies in Communication Sciences*, 13(2), 148–155. <https://doi.org/10.1016/j.scoms.2013.11.002>
- Kappeler, K., Festic, N., & Latzer, M. (2020): Who Remains Offline and Why? Growing Social Stratification of Internet Use in the Highly Digitized

- Swiss Society. Working Paper. Zürich: Universität Zürich. <https://mediachange.ch/media//pdf/publications/nonuse.pdf>
- Latzer, M., Büchi, M., & Festic, N. (2020). Internet Use in Switzerland 2011 – 2019: Trends, Attitudes and Effects. Summary Report from the World Internet Project – Switzerland. Zürich: Universität Zürich. https://mediachange.ch/media//pdf/publications/SummaryReport_WIP-CH_2019.pdf
- Latzer, M., Büchi, M., Kappeler, K., & Festic, N. (2021). Digitalisierungsschub durch die Covid-19-Pandemie in der Schweiz. Spezialbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2021>
- Latzer, M., Büchi, M., Kappeler, K., & Festic, N. (2021). Internet und Politik in der Schweiz 2021. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2021>
- Latzer, M., Büchi, M., Kappeler, K., & Festic, N. (2021). Internetanwendungen und deren Nutzung in der Schweiz 2021. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2021>
- Latzer, M., Büchi, M., Kappeler, K., & Festic, N. (2021). Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz 2021. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2021>
- Saurwein, F., Just, N., Latzer, M., & Metreveli, S. (2019): A Sceptical Citizen's View of Digital Democratization: Switzerland in the International Context. In: Tobias Eberwein & Corinna Wenzel (Hrsg.): *Changing Media – Changing Democracy? («relation», Communication Research in Comparative Perspective, Vol. 5)*. Vienna: Austrian Academy of Sciences Press, 183–204.
- Das Video *Medienwandel in der Schweiz 2018* ist unter <http://mediachange.ch> abrufbar.



Universität
Zürich^{UZH}

MEDIA CHANGE
and innovation a division of **ikmz**